Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

07.04.1919 - Volks-Symphonie-Konzert.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Visual Library

Oldenburger Theater.

Montag, den 7. April 1919, abends 7½ Uhr:

Volks-Symphonie-Konzert

Dirigent: Dr. **Hans Gaartz.**
Solisten: Fräulein **Marlis Becker**, Opernsängerin, Essen.
Herr **Georg Becker** vom Stadttheater in Bremen.

PROGRAMM:

Wagner-Liszt-Abend.

I.

1. Ouverture zu der Oper „Der fliegende Holländer" . . . . . Richard Wagner.
2. Ballade der Senta aus der Oper „Der fliegende Holländer" . . . . Richard Wagner.
3. Romerzählung aus „Tannhäuser" . . . . . Richard Wagner.

II.

4. Les préludes, symphonische Dichtung für großes Orchester . . . . . Franz Liszt.

PAUSE.

III.

5. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" . . . . . Richard Wagner.
6. Zwiegesang zwischen Elsa und Lohengrin, „Lohengrin", III. Akt, 2. Szene Richard Wagner.
7. Ouverture zu der Oper „Rienzi" . . . . . Richard Wagner.

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobeabgabe:

I. Rang 3 ℳ 50 ₰, Parkett, Mittelplatz und Logen II. Rang 2 ℳ 70 ₰, Parterre 2 ℳ — ₰, Amphitheater III. Rang 1 ℳ 50 ₰, Galerie 1 ℳ.

Der **Kartenverkauf** findet am Tage des Konzerts **vormittags von 10 bis 1 Uhr** und an der Abendkasse in der Vorhalle des Theaters statt. — **Programm** an der Kasse 30 Pfg.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.

Voranzeige: Montag, den 14. April: **Letztes Volks-Symphonie-Konzert** (Moderner Abend). Dirigent: Prof. Ernst Boehe. Aus dem Programm: „Till Eulenspiegel" von Richard Strauß und III. Symphonie f-moll von P. Tschaikowsky.

Oldenburg. Schulzesche Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwartz.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Ballade der Senta aus der Oper „Der fliegende Holländer".

I.

Johohoe! Johohohoe!
Traft ihr das Schiff im Meere an
Blutrot die Segel, schwarz der Mast?
Auf hohem Bord der bleiche Mann,
Des Schiffes Herr, wacht ohne Rast.
Hui! — Wie saust der Wind! — Johohe!
Hui! — Wie pfeift's im Tau! — Johohe!
Hui! — Wie ein Pfeil fliegt er hin,
Ohne Ziel, ohne Rast, ohne Ruh! — —
Doch kann dem bleichen Manne Erlösung einstens noch werden,
Fänd' er ein Weib, das bis in den Tod getreu ihm auf Erden! —
Ach! Wann wirst du, bleicher Seemann, sie finden?
Betet zum Himmel, daß bald
Ein Weib Treue ihm halt'!

II.

Bei bösem Wind und Sturmes Wut
Umsegeln wollt' er einst ein Cap: —
Er schwur und flucht mit tollem Mut:
„In Ewigkeit laß' ich nicht ab!"
Hui! — Und Satan hört's — Johohe!
Hui! — Nahm ihn beim Wort'! — Johohe!
Hui! — Und verdammt zieht er nun
Durch das Meer ohne Rast, ohne Ruh! — —
Doch, daß der arme Mann noch Erlösung fände auf Erden,
Zeigt' Gottes Engel an, wie sein Heil ihm einst könne werden:
Ach! Könntest du bleicher Seemann es finden!
Betet zum Himmel, daß bald
Ein Weib Treue ihm halt'!

III.

Vor Anker alle sieben Jahr,
Ein Weib zu frei'n geht er an's Land: —
Er freite alle sieben Jahr,
Noch nie ein treues Weib er fand. —
Hui! — „die Segel auf!" — Johohe!
Hui! — „Den Anker los!" — Johohe!
Hui! „Falsche Lieb', falsche Treu'!
Auf, in See, ohne Rast, ohne Ruh!" — —
Ach! Wo weilt sie, die dir Gottes Engel einst könne zeigen?
Wo triffst du sie, die bis in den Tod bleibe treueigen?
Ich sei's, die dich durch ihre Treu' erlöse!
Mög' Gottes Fngel mich dir zeigen!
Durch mich sollst du das Heil erreichen!

---

3. Romerzählung aus „Tannhäuser".

Inbrunst im Herzen, wie kein Büßer noch
Sie je gefühlt, sucht' ich den Weg nach Rom.
Ein Engel hatte, ach! der Sünde Stolz
Dem Übermütigen entwunden! —
Für ihn wollt ich in Demut büßen,
Das Heil erfleh'n, das mir vernein't
Um ihn die Träne zu versüßen,
Die er mir Sünder einst geweint!
Wie neben mir der schwerstbedrückte Pilger
Die Straße wallt', erschien mir allzuleicht:
Betrat sein Fuß den weichen Grund der Wiesen,
Der nackten Sohle sucht' ich Dorn und Stein; —
Ließ Labung er am Quell den Mund genießen,
Sog' ich der Sonne heißes Glühen ein; —
Wenn fromm zum Himmel er Gebete schickte,
Vergoß mein Blut ich zu des Höchsten Preis; —
Als das Hospiz die Wanderer erquickte,
Die Glieder bettet' ich in Schnee und Eis; —
Verschloß'nen Aug's, ihr Wunder nicht zu schauen,
Durchzog ich blind Italiens holde Auen: —
Ich tat's — denn in Zerknirschung wollt' ich büßen,
Um meines Engels Tränen zu versüßen! — —
Nach Rom gelangt' ich so zur heil'gen Stelle,
Lag betend auf des Heiligtumes Schwelle; —
Der Tag brach an: — da läuteten die Glocken,
Hernieder tönten himmlische Gesänge;
Da jauchst' es auf in brünstigem Frohlocken,
Denn Gnad' und Heil verhießen sie der Menge.
Da sah' ich ihn, durch den sich Gott verkündigt,
Vor ihm all Volk im Staub sich niederließ,
Und Tausenden er Gnade gab, entsündigt
Er Tausende sich froh erheben hieß. —
Da naht' auch ich; das Haupt gebeugt zur Erde,
Klagt' ich mich an mit jammernder Geberde
Der bösen Lust, die meine Sinn' empfanden,
Des Sehnens, das kein Büßen noch gekühlt;
Und um Erlösung aus den heißen Banden
Rief ich ihn an, von wildem Schmerz durchwühlt. —
Und er, den ich so bat, hub an: —
„Hast du so böse Lust geteilt,
Dich an der Hölle Glut entflammt,
Hast du im Venusberg geweilt:
So bist nun ewig du verdammt;
Wie dieser Stab in meiner Hand
Nie mehr sich schmückt mit frischem Grün,
Kann aus der Hölle heißem Brand
Erlösung nimmer dir erblüh'n!" — —
Da sank ich in Vernichtung dumpf darnieder,
Die Sinne schwanden mir. — Als ich erwacht,
Auf ödem Platze lagerte die Nacht, —
Von fernher tönten frohe Gnadenlieder: —
Da ekelte mich der holde Sang, —
Von der Verheißung lügnerischem Klang,
Der eiseskalt mir durch die Seele schnitt,
Trieb Grauen mich hinweg mit wildem Schritt. —
Dahin zog's mich, wo ich der Wonn' und Lust
So viel genoß an ihrer warmen Brust!
Zu dir, Frau Venus, kehr' ich wieder,
In deiner Zauber holde Nacht,
Zu deinem Hof steig' ich darnieder,
Wo nun dein Reiz mir ewig lacht!
Ach, laß mich nicht vergebens suchen, —
Wie leicht fand ich doch einstens dich!
Du hörst, daß mir die Menschen fluchen, —
Nun, süße Göttin, leite mich!

Landesbibliothek Oldenburg

4. Präludien.

Nach Lamartine.

Symphonische Dichtung von Fr. Liszt.

Vorwort.

Was anders ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekannten Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? Die Liebe ist das leuchtende Frührot jedes Herzens; in welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Wonnen des Glückes von dem Brausen des Sturmes unterbrochen, der mit rauhem Odem seine holden Illusionen verweht, mit tötlichem Blitz seinen Altar zerstört, — und welche, im Innersten verwundete Seele suchte nicht gern nach solchen Erschütterungen in der lieblichen Stille des Landlebens die eigenen Erinnerungen einzuwiegen? Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und „wenn der Drommete Sturmsignal ertönt" eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefahrvollsten Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewußtwerden seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen.

(Übersetzt von Peter Cornelius.)

---

6. Zwiegesang zwischen Elsa und Lohengrin,

„Lohengrin" III. Akt, 2. Szene.

Lohengrin.

Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
Zum ersten Mal allein, seit wir uns sah'n.
Nun sollen wir der Welt entronnen sein,
Kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nah'n. —
Elsa, mein Weib! du süße, reine Braut!
Ob glücklich du, das sei mir nun vertraut!

Elsa.

Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
Besitz' ich aller Himmel Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
Atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht!

Lohengrin (feurig)

Vermagst du, Holde! glücklich dich zu nennen,
Gibst du auch mir des Himmels Seligkeit!
(zärtlich) Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
Atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht! —
Wie hehr erkenn' ich unsrer Liebe Wesen!
Die nie sich sah'n, wir hatten uns geahnt:
War ich zu deinem Streiter auserlesen,
Hat Liebe mir zu dir den Weg gebahnt.
Dein Auge sagte mir dich rein von Schuld,
Mich zwang dein Blick zu dienen deiner Huld.

Elsa.

Doch ich zuvor schon hatte dich gesehen,
In sel'gem Traume warst du mir genaht:
Als ich nun wachend dich sah vor mir stehen,
Erkannt' ich, daß du kamst auf Gottes Rat.
Da wollte ich vor deinem Blick zerfließen,
Gleich einem Bach umwinden deinen Schritt,
Als eine Blume, duftend auf der Wiesen,
Wollt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.
Ist dies nur Liebe? — Wie soll ich es nennen,
Dies Wort, so unaussprechlich wonnevoll,
Wie, ach! dein Name, den ich nie darf kennen,
Bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Lohengrin (schmeichelnd).

Elsa!

Elsa.

Wie süß mein Name deinem Mund' entgleitet!
(etwas zögernd) Gönnst du des deinen holden Klang mir nicht?
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,
Sollst du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Lohengrin.

Mein süßes Weib!

Elsa.

— Einsam, wenn niemand wacht;
Nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Lohengrin (sie freundlich umfassend und durch das Fenster auf den Blumengarten deutend).

Atmest du nicht mit mir die süßen Düfte?
O wie so hold berauschen sie den Sinn!
Geheimnisvoll sie nahen durch die Lüfte, —
Fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. —
So ist der Zauber, der mich dir verbunden,
Als ich zuerst, du Süße, dich ersah;
Nicht brauchte deine Art ich zu erkunden,
Dich sah mein Aug', — mein Herz begriff dich da.
Wie mir die Düfte hold den Sinn berücken,
Nah'n sie mir gleich aus rätselvoller Nacht:
So musste deine Reine mich entzücken,
Traf ich dich auch in schwerer Schuld Verdacht.

Elsa (sich beschämt an ihm bergend).

Ach! könnt' ich deiner wert erscheinen!
Müßt ich vor dir nicht bloß vergeh'n!
Könnt' ein Verdienst mich dir vereinen,
Dürft' ich in Pein für dich mich seh'n!
Wie du mich traf'st vor schwerer Klage,
O! wüßte ich auch dich in Not!
Daß mutvoll ich ein Mühen trage,
Kennt' ich ein Sorgen, das dir droht! —
Wär' das Geheimnis so geartet,
Das aller Welt verschweigt dein Mund?
(immer geheimnisvoller) Vielleicht, daß Unheil dich erwartet,
Würd' es den Menschen offen kund?
Wär' es so! und dürft' ich's wissen,
Dürft' ich in meiner Macht es sehn,
Durch Keines Droh'n sei mir's entrissen,
Für dich wollt' ich zum Tode gehn!

Lohengrin.

Geliebte!

Elsa (immer leidenschaftlicher).

O mach' mich stolz durch dein Vertrauen,
Daß ich in Unwert nicht vergeh'!
Laß dein Geheimnis mich erschauen,
Daß, wer du bist, ich offen seh'!

Lohengrin.

Ach, schweige, Elsa!

Landesbibliothek Oldenburg

Elsa (immer dringender).

Meiner Treue
Enthülle deines Adels Wert!
Woher du kamst, sag' ohne Reue, —
Durch mich sei Schweigens Kraft bewährt!

Lohengrin (streng und ernst zurücktretend).

Höchstes Vertrau'n hast du mir schon zu danken,
Da deinem Schwur ich Glauben gern gewährt:
Wirst nimmer du vor dem Gebote wanken,
Hoch über alle Frau'n, dünkst du mich wert! —
(sich wieder liebevoll zu ihr wendend) An meine Brust,
du Süße, Reine!
Sei meines Herzens Glühen nah!
Daß mich dein Auge sanft bescheine,
In dem ich all' mein Glück ersah!
O, gönne mir, daß mit Entzücken
Ich deinen Atem sauge ein!
Laß' fest, ach! fest an mich dich drücken,
Daß ich in dir mög' glücklich sein!
Dein Lieben muß mir hoch entgelten
Für das, was ich um dich verließ;
Kein Los in Gottes weiten Welten
Wohl edler als das meine hieß.
Böt' mir der König seine Krone,
Ich dürfte sie mit Recht verschmäh'n.
Das Einz'ge, was mein Opfer lohne,
Muß ich in deiner Lieb' erseh'n!
Drum wolle stets den Zweifel meiden,
Dein Lieben sei mein stolz Gewähr!
Denn nicht komm' ich aus Nacht und Leiden,
Aus Glanz und Wonne komm' ich her!

Elsa (leidenschaftlich).

Hilf Gott, was muss ich hören!
Welch Zeugnis gab dein Mund!
Du wolltest mich betören,
Nun wird mir Jammer kund!
Das Los, dem du entronnen,
Es war dein höchstes Glück;
Du kamst zu mir aus Wonnen
Und sehnest dich zurück!
Wie soll ich Ärmste glauben,
Dir g'nüge meine Treu'?
Ein Tag wird dich mir rauben
Durch deiner Liebe Reu'!

Lohengrin.

Halt' ein, dich so zu quälen!

Elsa.

Was quälest du mich doch!
Soll ich die Tage zählen,
Die du mir bleibest noch?
In Sorg' um dein Verweilen
Verblüht die Wange mir, —
Dann wirst du mir enteilen,
Im Elend bleib' ich hier!

Lohengrin (lebhaft).

Nie soll dein Reiz entschwinden,
Bleibst du vom Zweifel rein!

Elsa.

Ach, dich an mich zu binden,
Wie sollt' ich mächtig sein?
Voll Zauber ist dein Wesen,
Durch Wunder kamst du her; —
Wie sollt' ich da genesen,
Wo fänd' ich dein' Gewähr? —
(In Aufregung zusammenschreckend und auflauschend.)
Hörtest du nichts? vernahmst du kein Kommen?

Lohengrin.

Elsa!

Elsa (vor sich hinstarrend).

Ach nein! — doch dort! der Schwan, der Schwan!
Dort kommt er auf der Wasserflut geschwommen ...
Du rufest ihm, — er zieht herbei den Kahn! —

Lohengrin.

Elsa, halt' ein! Beruh'ge deinen Wahn!

Elsa.

Nichts kann mir Ruhe geben,
Dem Wahn mich nichts entreißt,
Als — gelt' es auch mein Leben! —
Zu wissen — wer du seist!

Lohengrin.

Elsa, was willst du wagen?

Elsa.

Unselig holder Mann,
Hör', was ich dich muß fragen!
Den Namen sag' mir an!

Lohengrin.

Halt' ein!

Elsa.

Woher die Fahrt?

Lohengrin.

Weh' dir!

Elsa.

Wie deine Art?

Landesbibliothek Oldenburg